

Zeitschrift:	Heimat heute / Berner Heimatschutz
Herausgeber:	Berner Heimatschutz, Region Bern Mittelland
Band:	- (2024)
Artikel:	Raum nehmen und selber bauen : die Musterhäuser der ersten SAFFA in Bern 1928
Autor:	Hüppi, Nina
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1072734

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Raum nehmen und selber bauen: Die Musterhäuser der ersten SAFFA in Bern 1928

Nina Hüppi

Im Jahr 1928 fand auf dem Viererfeld in Bern die erste Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit (SAFFA) statt.¹ Während rund eines Monats zeigten Frauen ihren Beitrag zur Gesellschaft in sachlich gestalteten Zeltbauten und temporär aufgebauten Häusern. Die Frauen forderten damit nicht nur mehr Anerkennung für ihre Arbeit, sondern indirekt auch ihre fehlenden politischen Rechte ein.

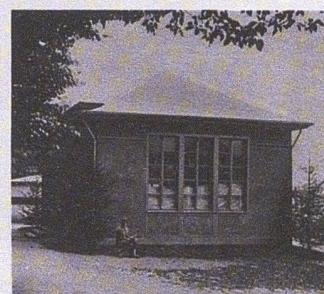
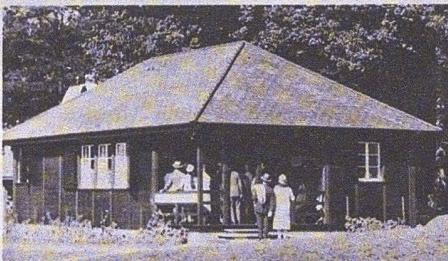
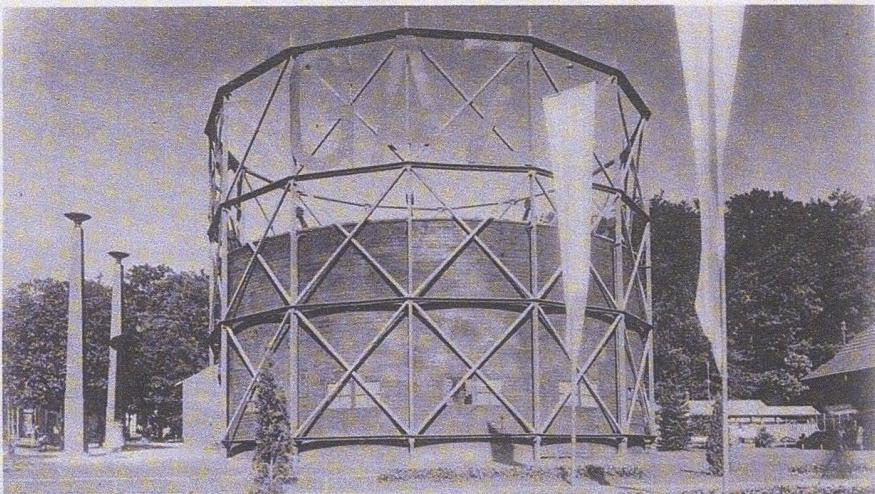
► 1 Eine Übersicht über einige der Bauten, die sich an der SAFFA 1928 auf dem Ausstellungsgelände befanden - «Ein Kranz von Sonderbauten». Bei den Sonderbauten handelte es sich um Pavillons von Firmen, aber auch Musterhäuser und Chalets von gemeinnützigen Organisationen.

Das heute bekannteste, noch erhaltene Gebäude dieser SAFFA ist das Einfamilienhaus der Zürcherin Lux Guyer (1894–1955), die Chefarchitektin dieser Ausstellung war. Nach der SAFFA war es nach Aarau transloziert worden, wo es 2002 der Verein *proSAFFAhaus* vor dem Abbruch rettete und anschliessend einen Wiederaufbau in Stäfa veranlasste. Das Haus, dem als Musterhaus, Ausstellungsbau und Werk der ersten selbstständigen Architektin der Schweiz kulturgeschichtliche Bedeutung zukommt, steht heute unter Schutz und ist mit einer Baumanografie gut dokumentiert.²

Lux Guyers Haus wurde zusammen mit anderen Musterbauten gezeigt. Zu jenen Bauten gibt es – abgesehen von einem ebenfalls ausgestellten Musterkindergarten (siehe S. 13) – bis heute keine Forschung.³ Im Folgenden werden vier weitere Musterbauten und ihre Akteurinnen, die als Bauherrinnen, Beraterinnen oder (Innen-)Architektinnen tätig waren, kurz gewürdigt. Dabei handelt es sich um zwei Ferien-, ein Bauern- und ein Atelierhaus. Alle vier können dem Typus des sogenannten Musterhauses zugeordnet werden, der seit der Mitte des 19. Jahrhunderts auf Welt-, Landes- und Gewerbeausstellungen gezeigt wurde – und 1928 nun auch an der SAFFA in Bern. Mit diesen Musterhäusern wurden Wohn- und Bauthemen ausgestellt, aber auch immer gesellschaftliche Leitbilder in die Grundrisse eingeschrieben.

Die Frauenarbeitsausstellungen waren im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts als Ausstellungstypus entstanden. Sie sollten der Erwerbsarbeit von Frauen zu mehr Anerkennung verhelfen und so bessere Ausbildungsmöglichkeiten schaffen. Zur Zeit der Industrialisierung war eine Rollenteilung entstanden, bei der die Männer für die Lohnarbeit und die öffentlichen Aufgaben ausser Haus und die Frauen für Heim und Familie im privaten Rahmen zuständig erklärt wurden. Diese Vorstellung erschwerte es den auf Erwerbsarbeit angewiesenen Frauen zunehmend, einer Arbeit ausser Haus nachzugehen. Denn diese galt im bürgerlichen Verständnis der Zeit als unsittlich und dem «natürlichen» Wesen der Frau entgegengesetzt. Um auf diese Probleme aufmerksam zu machen und aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation veranstalteten Protagonistinnen der Schweizer Frauenbewegung und der *Bund Schweizerischer Frauenorganisationen* (heute *Alliance F*) die erste nationale Ausstellung für Frauenarbeit. In dieser thematisierten die Frauen ihre bezahlte und unbezahlte Arbeit als volkswirtschaftliche Beiträge, gleichzeitig sollten die Besucherinnen auch als Konsumentinnen geschult werden.

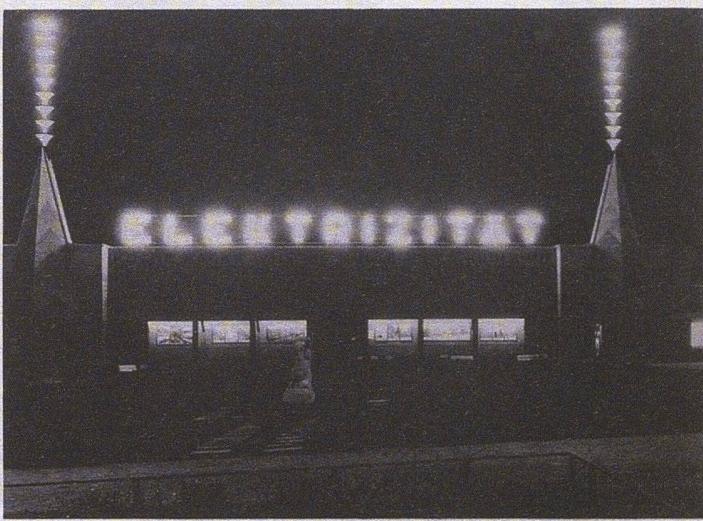
Kongenial fanden diese Anliegen im Wohnen zusammen: In und mit den Häusern konnten Haushaltsgeräte, Möbel und arbeitssparende Grundrisse sowie gleichzeitig Frauenarbeit in der Form von Architektur, Innenarchitektur, Kunsthandwerk und Kunst gezeigt werden. Neben den vier in diesem Artikel besprochenen Musterhäusern wurden ausserdem drei Musterwohnungen in einer der Zeltbauten gezeigt. Darin wurden vor allem Möbel und Inneneinrichtungen ausgestellt. Zusätzlich fanden sich auf dem Gelände noch Chalets, die nicht der Illustration von Bau- und Wohntypen dienten, sondern als Ausstellungspavillons für die gemeinnützige Arbeit von Frauenvereinen genutzt wurden.⁴

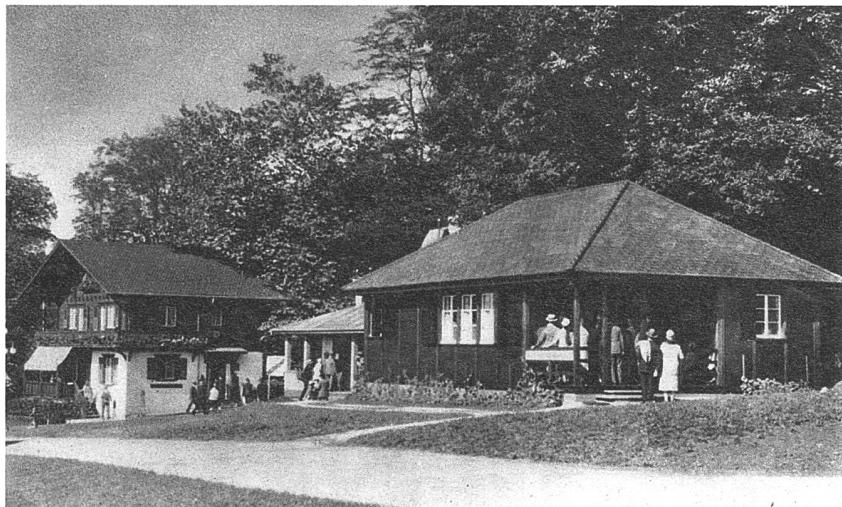


Ein Kranz von Sonderbauten

Die beiden größten Sonderbauten und, was ihre Auswirkung anbetrifft, die beiden wichtigsten, sehen Sie auf unserer Seite oben rechts und unten links: den gewaltigen *Gaskessel* und das *Elektrizitätsgebäude*. Der Verein der schweiz. Gas- und Wasserfachmänner zeigt im Innern des Gaskessels alle Erleichterungen, die das Gas der Hausfrau bietet; der elektrische Bau birgt die Kollektivausstellung des Verbandeschweiz. Elektrizitätswerke, Gas und Elektrizität wetteifern heute beide um die Gunst der Hausfrau — sie wird gegenwärtig weder das eine noch das andere entbehren können.

Es folgen eine Reihe von Kleinbauten: das *Chalet der Berner Oberländerinnen*, in dem selbstgewobene Teppiche, Leinen usw. um vermehrtes Interesse an der Heimarbeit der Bergbewohnerinnen werben. Das *Ferienhaus von Frau Frutiger, Oberhofen*, ist bis ins einzelne nach rationalen Grundsätzen eingerichtet: Bad und Boilerkomfort machen das Häuschen nicht bloss als Ferienhaus begehrenswert. Ein sehr gutes Werbobjekt für die Entwicklung der Hausfrauenvereine ist *Küche und Waschküche des Hausfrauenvereins Basel und Umgebung*. Das *Reich der Bäuerin* (wie der Schweiz. Bauernverband sein Bauernhaus nennt) kann man schon nicht mehr unter die *Kleinbauten* rechnen. Behaglich, stolz, geschmackvoll eingerichtet wird es künftig den Wunschtraum gar mancher Bäuerin bilden. Das *Baselbieterehäuschen* enthält in seinem einzigen Raum einen Posamentierstuhl, wirkt für die Baselbieterkirschen. Die 2 Chalets, das der *Freundinnen junger Mädchen* und das des *Schweiz. Zweigverbandes kath. Mädchenschutzvereine* zeigen im Innern wie alleinstehende und alleinreisende Mädchen freundliche Aufnahme finden. Das *Heim der Künstlerin* erzählt davon, dass auch die Malerin gern im eigenen Haus arbeiten möchte!





▲ 2 Das Ferienhaus Frutiger im Vordergrund mit dem Chalet des Mädchenbeschützungsvereins im Hintergrund.

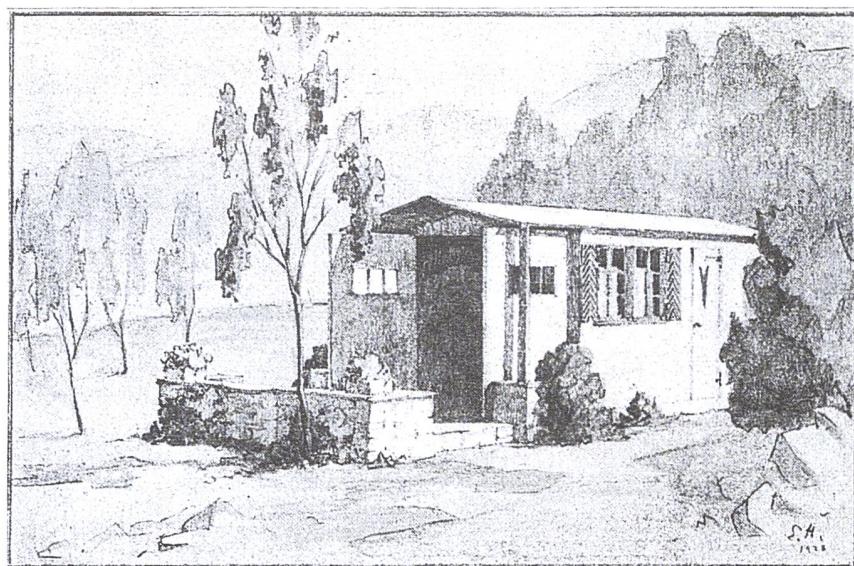
Inmitten solcher Chalets war das Musterbauernhaus des *Schweizer Bauernverbands* aufgebaut worden. Zusammen sollten sie eine Art «Dörfli» bilden, eine Reminiszenz an die beliebten ethnografischen Ausstellungsdörfer, wie beispielsweise das «Village Suisse», das 1896 auf der Schweizer Landesausstellung in Genf gezeigt worden war, oder das «Schweizerdorf» von Karl Indermühle (1877–1933) an der Landesausstellung in Bern 1914. Das Bauernhaus war aber kein folkloristisches Objekt, sondern ganz im Gegenteil ein Bauernhaus ohne regionale Stilanleihen. Das sogenannte «Reich der Bäuerin»

▼ 3 Die Eternit-Garage, die Ellen Heman-Vetter zu einem Wochenendhaus umgestaltete.



war vom Grundriss über die Oberflächen bis hin zur Ausstattung durchgeplant worden. Das Ziel war es, mit einem auf effiziente Haushaltsführung ausgerichteten Grundriss und der punktuellen Übernahme von Elementen des Neuen Bauens (grössere Fenster und Berücksichtigung von Hygiene durch den Einbau eines Badezimmers) ein Muster für zukünftige Bauernhäuser zu schaffen. Gleichzeitig machte das Haus als Arbeitsplatz der Bäuerinnen auch deren Arbeit sichtbar. Beim Bauernhaus handelte es sich also nicht um ein käufliches Fertighaus, denn nicht das Objekt, sondern die mit ihm propagierten Ideen sollten reproduziert werden.

Eine andere Motivation lag den beiden ausgestellten Ferienhäusern zugrunde, die beide aus seriell hergestellten Elementen gebaut worden waren und als Prototypen dienten. Das kleinere der beiden war von der aus Bern stammenden und in Basel lebenden Kunstgewerblerin Ellen Heman-Vetter (1879–1969) entworfen worden. Sie hatte ein Garagenelement der Glarner Firma *Eternit AG* als Wochenendhaus zweckentfremdet. Hierfür hatte Heman-Vetter die Garage in ein Schlaf- sowie ein Ess- und Wohnzimmer unterteilt und so eine kostengünstige Lösung für die in den 1920er-Jahren populär werdende Bauaufgabe des Ferienhauses geschaffen. Und auch Holzbaufirmen erkannten in diesem aufkommenden Bautyp eine Möglichkeit, ihr Angebot zu modernisieren. So die Berner Baufirma *Frutiger & Söhne*, die bereits eine Abteilung für Chaletbau betrieb. Hedwig Frutiger-Kaufmann (1894–1975), Ehefrau von einem der beiden damaligen Frutiger-Patrons, machte sich dies für die SAFFA zunutze: Sie stellte zusammen mit einer Frau Neuhaus-Müri (k. A.) aus Thun ein demontables Ferienhaus aus Holz aus. Dabei legten die Frauen bei der Einrichtung Wert darauf, dass der Haushalt in den Ferien mit möglichst wenig Aufwand erledigt werden konnte.



◀ ▶ 4 Grundriss, Schnitt und eine Perspektive zu Ellen Heman-Vetters Entwurf für ein minimalistisches Wochenendhaus in einer Eternit-Garage.



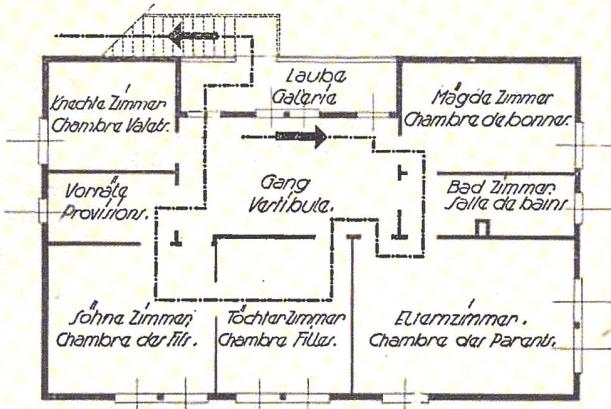
ELLEN HEMAN S.W.B., BASEL / WOCHENENDHAUS
mit Schlafgelegenheit für 4-5 Personen, an der Saffa aufgestellt und möbliert

Das kleine Wochenendhaus ist aus der Niederurner Standard-Eternitgarage entwickelt. Die einzelnen Wände und Deckenteile werden in der Fabrik verfertigt und an Ort und Stelle innert wenigen Stunden zusammengefügt. Die grossen Torflügel können auf die ganze Frontbreite geöffnet werden und geben Sonne und Licht ungehindert Zutritt; seitlich festgehakt, bilden sie zugleich windschützende Seitenwände für das Sonnenplätzchen vor dem Haus.

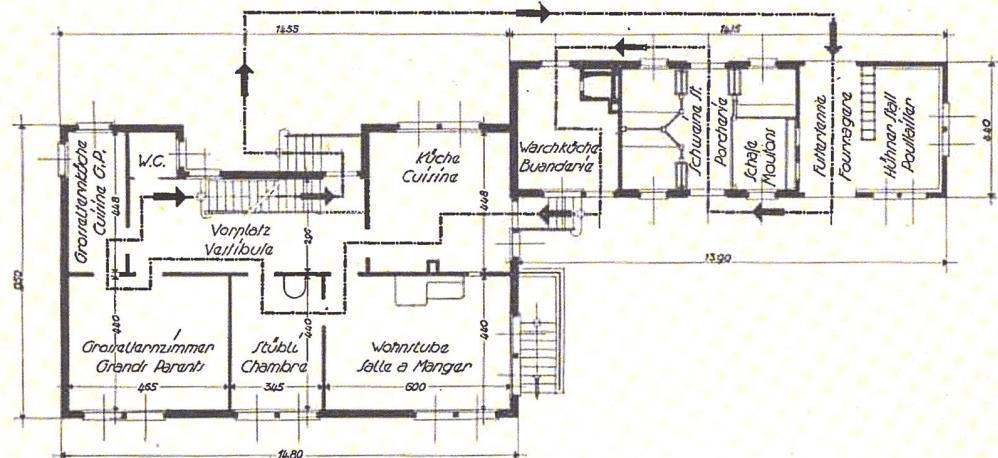
Der Wohnraum enthält Esstisch, Sofa und Büffet; in einer Nische stehen Kochherd und Abwaschgelegenheit. Im Schlafräum sind vier Betten, je zwei übereinander wie in einer Schiffskabine, sowie eine Waschkommode. Ein kleines Kabinett mit Kübelsystem ist seitlich am Hause eingelassen, mit besonderem Eingang. Das Häuschen bietet Raum zum Uebernachten von vier Personen, ein fünftes Nachtlager lässt sich auf dem Sofa im Esszimmer herrichten.

► 5 Aus den Grundrissen des Musterbauernhauses wird ersichtlich, wie die täglichen Arbeitsabläufe der Bäuerin optimiert wurden, in dem beispielsweise die Waschküche und die Küche sich nah beieinander befanden.

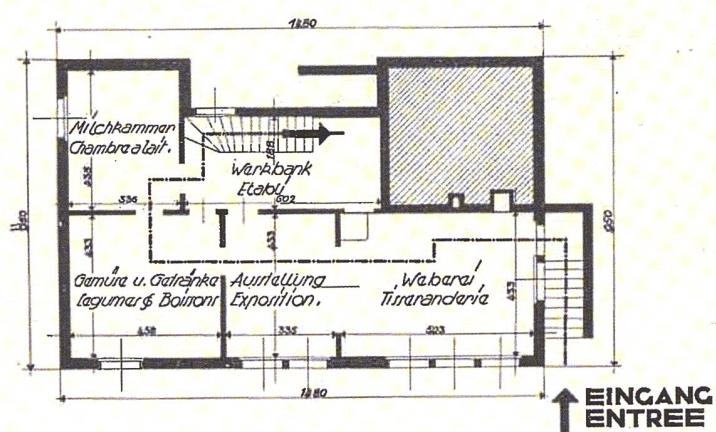
GRUNDRIFFE - PLANS



OBERGESCHOSS - ÉTAGE



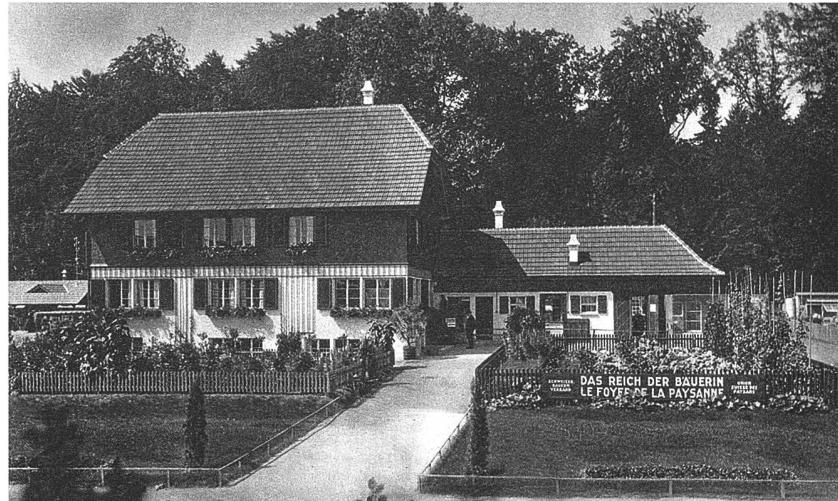
ERDGESCHOSS - REZ-DE-CHAUSSEÉ



KELLER - CAVES

Ebenfalls um einen demontablen Holzbau handelte es sich beim vierten Musterhaus, dem «Heim der Künstlerin». Das Atelierhaus wurde nach Ideen der Berner Malerin Bertha Zürcher (1869–1949) von den Berner Architekten Hodler & Zihler erstellt. Zürcher schuf mit ihrem Haus eine neuzeitliche, emanzipierte Version des Topos des Künstler(innen)hauses, indem sie diesen mit dem neu aufkommenden Typus der Kleinwohnung für berufstätige Frauen verband.⁵ Zürcher war eine für ihre Zeit bemerkenswert eigenständige Frau. Sie hatte sich nach einigen Jahren Berufstätigkeit als Lehrerin in der Schweiz zur Malerin in München und Paris ausbilden lassen. Sie setzte sich zudem für die Vollmitgliedschaft von Frauen in der *Gesellschaft Schweizerischer Maler und Bildhauer* (GSMB) ein, trat 1915 der *Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit* bei und war Mitglied eines Stimmrechtsvereins. Das an der SAFFA ausgestellte «Heim der Künstlerin» kann als eine Synthese ihres selbstbestimmten und emanzipatorischen Lebensentwurfs begriffen werden.⁶

Mit der Verwendung von Musterhäusern bedienten sich die Frauen einer etablierten Form von Ausstellungspavillons, auf die seit Beginn des modernen Ausstellungswesens immer wieder zurückgegriffen wurde. Diese nutzten sie, um effiziente Haushaltsführung, das Bauen mit vorgefertigten Elementen, aber auch um den neuen Bautyp des Ferienhauses zu präsentieren, und demonstrierten, dass sie mit den

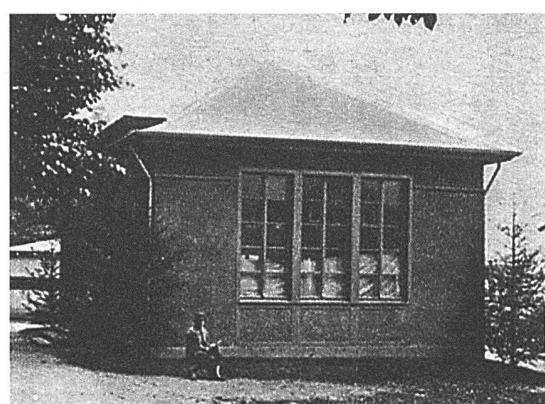


▲ 6 Das Musterbauernhaus stellte die Arbeit der Bäuerinnen in den Fokus. Es wurde durch Moser & Kopp Architekten und dem Landwirtschaftlichen Bauamt Brugg im Auftrag des Schweizer Bauernverbandes errichtet.

zeitgenössischen Architekturdiskursen vertraut waren. Die Häuser können mit dem Zeigen von Lebensentwürfen, die von der bürgerlichen Norm abwichen, der Thematisierung der durch Frauen geleisteten Erwerbs- und Care-Arbeit und der Eigeninitiativen von Frauen auch als Emanzipationsbestrebungen gelesen werden. Bemerkenswert an ihnen ist aber vor allem, wie Frauen, die keine Architektinnen waren, Architektur schufen, um ihre Arbeit und ihre Lebensentwürfe sichtbar zu machen. Sie traten zu einer Zeit als Akteurinnen auf, in der Frauen bestenfalls als Nutzerinnen mitgedacht wurden.

Anmerkungen

- 1 Die zweite Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit fand 1958 in Zürich statt.
- 2 Die drei Leben des Saffa-Hauses. Lux Guyers Musterhaus von 1928, hg. von Verein proSAFFAhaus und Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, Zürich 2006.
- 3 Zu dem von Arnold Itten gezeigte Muster-Kindergarten siehe: Dieter Schnell, Zur Erfindung eines Typus: der Länggasskindergarten, in: heimat heute, 2008, S. 26–29.
- 4 So stellten der Katholische Mädchenschutzverein sowie die Freundinnen junger Mädchen beide je ein Chalet auf.
- 5 Für weitere Informationen zum Büro Hodler & Zihler siehe S. 22–28 in diesem Heft.
- 6 Siehe auch: Bertha Zürcher «Aus dem Kaleidoscop meines Lebens» Autobiografie einer Berner Malerin, Matthias Fischer (Hg.), Zürich 2022.



▲ 7 Das Architekturbüro Hodler & Zihler baute nach den Ideen der Malerin Bertha Zürcher ein Haus, das gleichermaßen als Wohnung für eine alleinstehende Frau als auch als ihr Atelier diente.